

Englische Streiks im Jahre 1878.

Nach der „Times“ hatte Groggortmann im abgelau- fenen Jahre nicht weniger als 277 Arbeitseinstellungen zu verzeichnen, gegen 181 im Vorjahre. Von letzteren fallen n. A. auf Baugewerbe 77, Bergwerke und Steinbrüche 66, Textilindustrie 58. Die weitaus meisten Streiks waren allerdings kurz und erstreckten sich bloss auf kleinere Arbeiter- gruppen, nur ein paar umfassend und tiefgreifend. Alle jedoch, mit nur 4 Ausnahmen, schlugen zu Ungunsten der Arbeiter aus und waren von dieser Seite nicht Angriffs-, sondern Abwehrgehefte, d. h. gegen Vorkommnisse gerichtet, welche schliesslich zugetrieben werden mussten. Auch der noch schwebende Kohlenkampf in Oldham scheint denselben Ausgang nehmen zu wollen; inessen haben auch die Arbeit- geber ihre Vorkommnisse ebenso massig müssen.

Diese Zahlen, in denen sich eine englische Welle von Menschenleben ausbreitet, sind sehr traurig aber lehrreich. Zunächst sehen wir daraus, dass die Gewerbetreibenden — ob- wohl dieselben in England alle irgend namhaften Arbeiter- kategorien umfassen, selbst schon seit Jahrzehnten beneben und wohl organisiert sind, auch vielfach ihre Mitglieder be- währt haben — dennoch allgemeinen Vorkommnissen machtlos gegenüber stehen. Sodann sehen deutsche Arbeiter an ihren englischen Vorgesetzten, dass diese keineswegs selbst durch die härteste Notlage sich zu dem Wahne verführen lassen, dass Krankheiten des Gewerbes und Handels — mögen dieselben nun ihren Grund haben in vorangegangenen Fehl- lern des Geschäftsbetriebes, oder in Unabwahnbarern, oder in Weidem — durch das sozialdemokratische Universalmittel zu heilen seien. Nicht bezweifeln lässt sich, wieviel Eigen- sinn, Unverständnis, menschliche Schwachheit, böser Wille auf der einen oder anderen Seite bei jenen Kämpfen im Spiele waren. Wäre dürfen aber wir alle eine neue, erste Wahrung daraus entnehmen, dass wir lernen müssen, „gute Zeiten“, die doch endlich einmal wiederkehren müssen, minder zu genießen und mehr auszunutzen für die unsichere Zukunft. Je weniger die ärmeren Klassen getilgt sind, an diese zu denken, desto mehr hat die Gesellschaft Veranlassung, Ein- richtungen zu treffen, welche jene Klassen zur werktätigen Vorkämpfer erziehen helfen. Mit anderen Worten: das Versicherungswesen muß auch in diesem Gebiete Wurzel fassen.

Die Enthüllungen des Herzogs v. Gramont.

Paris, den 21. Januar.

Wir haben aus der neuesten Schrift des Herzogs v. Gramont (Andreas Memor), die nunmehr im Buch- handel erschienen ist, schon kürzlich einen Abschnitt mitgeteilt und zwar, wie wir uns jetzt überzeugen haben, den interessen- reichsten des ganzen, 476 Seiten starken Buchs. Dasselbe betitelt sich: L'Allemagne nouvelle (1863—1867) und verfolgt die Ereignisse vom frankfurter Fürstentage und dem Tode des Königs Christian IX. von Dänemark bis zum Friedensschluß von Prag, dem Amtsantritt des Grafen Bismarck als österreichischen Ministers und dem Ausgleich zwi- schen Oesterreich und Ungarn. Der Verfasser befindet sich von Anfang bis Ende auf dem Beobachtungspunkte seines eigenen Hofstaates und wenn er in der Gruppierung der Thatsachen und in der Zusammenstellung des urkundlichen Materials ziemlich sorgfältig verfährt und dem französischen Leser manche nützliche Belehrung bietet, ist sein Urtheil doch in dem ganzen Werke doppelt befangen: er steht in den inneren Händeln des alten deutschen Bundes ununterbrochen unter österreichischen Einflüssen und in der Beurteilung jener Begebenheiten vom europäischen Standpunkte a posteriori unter der Herrschaft seines unauflöslichen Hasses gegen den großen deutschen Staatsmann, dem er im Jahre 1870 ein diplomatisches Querschnitt für ihn so kläglichem Ausgange ge- liefert hat. „Gerecht geht vor Recht“, dieses von den Weiden Bismarck's erfundene und zu Tode gebrachte Wort kehrt in jedem Kapitel wieder und soll nach dem Verfasser die Signatur eines neuen, von dem Berliner Kabinett erdacht und so gleich zum Schreden der Welt in die Provinz übertragenden europäischen Staatsrechts sein, eine Verdröpfung der Geschichte, die nicht einmal in Frankreich mehr verstanden wird und sich im Wahne eines Dieners der napoleonischen Dynastie, die in Abdrück nach Innen und nach Außen die ver- körperte Gewaltthat gewesen ist, doppelt lächerlich ausnimmt.

Nach bisher unbestimmten Thatsachen oder Dokumenten wird man benach die dem ganzen Werke vergebens suchen; hier und da findet man höchstens eine episodische Mitteilung, die der Herzog durch die hohe amtliche Stellung, welche er eine Reihe von Jahren am Wiener Hofe bekleidete, zu machen in die Lage gesetzt war. Davon gehört z. B. der Bericht über ein diplomatisches Dinner, welches der Graf Rechberg im August 1864 dem damals im Gefolge seines Souverains in Wien weilenden Herrn v. Bismarck auf seiner Bestimmung Kettenhof gegeben hat (S. 143—149), und eine andere persönliche Erinnerung, betreffend den Feldzeugmeister von Benedek, den Besiegten von Sadowa. Die letztere können wir ihrer Kürze halber hier noch näher erzählen. Benedek wurde, wie schon bekannt war, sehr gegen seinen Willen zum Oberbefehlshaber der Nordarmee ernannt. In richtiger Selbsterkenntnis beschwor er den Kaiser Franz Josef, ihm nur eine Division anzuvertrauen, da er sich der Führung eines Heeres von 200,000 Mann auf einem ihm so wenig bekannten Operationsgebiete wie Böhmern, nicht ge- wachsen fühlte. Allein die öffentliche Meinung, die „Presse“ und der Wiener Hof hatten auf den General bürgerlicher Herkunft und protestantischen Bekenntnisses, der von den

Truppen vergöttert und der Camarilla in den Tod verhaftet war, so gebietend hingewirkt, daß der Kaiser, der übrigens selbst die militärischen Fähigkeiten Benedek's überschätzte, seine Bedenken als den Ausdruck einer äbel angebrachten Bescheidenheit bei Seite schob und darauf bestand, daß er das Oberkommando übernehme. Tief betrübt eilte Benedek aus der kaiserlichen Audienz zum Grafen Mensdorff, dem damaligen Minister des Aeußeren, welcher übrigens selbst General war. Mit Thränen in den Augen klagte er ihm sein Leid.

„Ich habe Alles aufgeboten, was in meinen Kräften stand; ich habe den Kaiser flehentlich gebeten, mir dieses Kommando abzunehmen. Es geht über meine Kräfte, ich fühle es. Ich muß mir ein Gewissen daraus machen. Mit einer Division will ich ja thun, was menschenmöglich ist; aber mit 200,000 Mann in diesem Lande zu manö- vrieren, welches ich kaum kenne, das sollte man mir nicht zumuten. Ich habe es dem Kaiser gesagt, aber nichts hat ihn in seinem Entschlusse erschüttern können. Ganz unglücklich macht mich, was er mir zuletzt sagte: „Sie sind der Einzige, ich habe keinen Anderen.“ Unglückliches Kind, wenn wir in dieser ganzen ähnen Arme keinen besseren General haben, als mich! Ich werde gehorchen, das ist meine Pflicht; aber ich beschwöre Sie, lieber Graf, machen Sie bei Sr. Majestät noch einen letzten Versuch!“

Gramont berichtet, Mensdorff, bei dem er eben vor- sprach, als Benedek ihn verließ, hätte ihm diese Aeußerungen wörtlich hinterbracht. Ähnliche Gesichtszeichen finden wir in dem Buche noch mehrere. Gelegentlich verjucht sich der Verfasser auch auf dem Gebiete der Kulturbilder; was er aber hier z. B. über die Wiener Gesellschaft oder das Karls- bader Kurleben beibringt, erhebt sich kaum über das Niveau Victor Tissot's. Die Wiener Journalisten mögen nachsehen, was er von den dortigen Preisverräthnissen (S. 21—24) erzählt: es ist einfach grotesk. Nicht minder spotthaft sind für Jeden, der die österreichische Hauptstadt kennt, seine Bemerkungen über ihre Theater und den Fasching, in welche der Herzog noch die unglückliche Marie hat, zur Verstärkung des Volatons behändig deutsche Ausdrücke einfließen zu lassen. Da vermeldet er uns gravitatisch: Die weiblichen Mitglieder der Oper seien entweder k. k. Hof-Sing- rinnen oder k. k. Hof-Ballerinnen (er meint Göttinger); in einer ausführlichen Liste der Wiener Faschingsbälle führt er den Ball der Hoerern der Rechte und dann, als etwas davon Verschiedenes, den Ball der Unterstuetz der Juristen auf; auch hört er auf dem Burgtheater: „Hätraine Laitoucaire“ statt „Adrienne Lecouvreur“ aussprechen und auf dem Karlsruher den Komiker Treumann sagen:

„Ich bin wie Molière, chez bran man pien où chez les truiffe“ (Je prends mon bien où je le trouve).

Den Bismarck wird, wie man aus diesen Proben er- sehen kann, das Buch Andreas Memor's als Karnevals- lectüre ganz gelegen kommen. (Magd. Z.)

Predigt-Anzeigen.

Am 3. Sonntage nach Epiphania (den 26. Januar) predigen: Zu U. V. Frauen: Vorm. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Dyander. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Herr Superintendent Förster. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Archidiaconus W. Pann.

Montag den 27. Januar Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Superintendent Förster.

Zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Oberdial. Pastor Sidel. Um 2 Uhr Herr Dial. Wächter.

Zu St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Herr Dial. Nietschmann. Nachm. 2 Uhr Herr Dierpr. Saran.

Hospitalkirche: Vorm. 8 1/2 Uhr Herr Dial. Nietschmann. Domkirche: Vorm. 10 Uhr Hr. Dompred. Focke. Abends 5 Uhr Herr D. Neuenhaus.

Vormittags 11 1/2 Uhr akademischer Gottesdienst Herr Professor Hering.

Zu Neumarkt: Sonabend den 25. Januar Abends 6 Uhr Vesper Herr Pst. Hoffmann.

Sonntag den 26. Januar Vorm. 10 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Herr Pst. Jordan. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst Derselbe.

Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan. Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarrr Woter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter.

Nachm. 2 Uhr Christenlehre Herr Pfarrr Woter. Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Hr. Dierpr. Saran.

Evang. Luther. Gemeinde: Vorm. 9 1/2 U. Gottesdienst. Baptisten-Gemeinde: Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale zu den drei Schwänen.

Apostolische Gemeinde, gr. Wartenstraße 23. Vorm. 10—12 Uhr Feiert der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

Giecheldienst: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Superint. Urtel. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Grüneisen.

Baptisten-Gem. zu Giecheldienst: Vorm. v. 9 1/2 bis 11 U. und Nachm. von 3 bis 5 Uhr Triftstraße Nr. 19.

Bermischtes.

Berlin. (Groß-Feuer mit Verlust von Menschen- leben.) Eine graunige Nacht für die Feuerwehre sowohl, wie für eine größere Zahl unserer Mitbürger liegt hinter uns; sie hat es nicht bei dem bloßen Schreden bewenden lassen — sehr

ernte Unglücksfälle sind zu beklagen. Stätte derselben war das Grundstück Gollnowstraße 19/21. Das Vorderhaus dafelbst enthält verschiedene Tischlerwerkstätten, deren geräumige in der Hinterflucht des ersten Stocks liegt. Rings von kleinen Woh- nungen umgeben, welche zum Theil nur einen Zugang durch die Werkstätten haben, führen unmittelbar an den letzteren die beiden Treppen zu den oberen Etagen — die eine links von der Durchfahrt, die andere vom Hofe aus — hinauf. Die sechsfenstige Tischlerei in der ersten Etage ist nach dem Hofe zu mit einer Thür zum Hinaufziehen der Bretter zc. versehen. In diesem mit Arbeitsgeräth und Materialien total gefüllten Räume ist der Brand entflanden. Ein spätern Abend gegen 1/10 Uhr vom Hofe aus bemerkter Rauch wurde nicht sonderlich beachtet und vielleicht einer verlassenen Feuerung zugeschrieben. Erst als sich gegen 10 Uhr in mehreren Fenstern der Werk- stalt heller Feuerlicht bemerklich machte, eilte ein in dem Hof- gebäude wohnender Kutscher zur Feuerwehreinheit. Unmittelbar über der Werkstalt wohnte eine Familie Schmerl, auf der anderen Seite des Treppenhofes, an der Giechelseite des Gebäudes, eine Familie Pohlenz; an letzterer Stelle war dringende Gefahr zunächst nicht vorhanden. Nach unsern Erkundigungen ist auch die Frau Schmerl zur Alarmierung der übrigen Bewohner die Treppe hinuntergezeit und dann zu ihrer Wohnung zurückgekehrt. Der heilige, den Treppenhof erfüllende Rauch ließ die Fam- ilien leider annehmen, daß ihnen der Rückweg abgeschnitten sei. Von den Jurken des Pabsthaus ermuntert, sprangen zunächst Herr und Frau Schmerl zum Fenster hinaus; der erstere eritt dabei einen Bruch beider Beine und auch die Ver- letzungen der Frau sind nicht minder schwerer Natur. Ein von ihnen vorher hinausgeworfenes, in Betten wohl verpacktes Kind ist nur gering beschädigt worden. Die Familie Pohlenz mit ihrer zwölfjährigen Tochter folgte ihrem Beispiel; wie es scheint, liegen bei ihnen nur geringere Verletzungen vor. Dies Alles war das Werk weniger Minuten; hell und scharf ertönten gleich- zeitig von der Straße her die Glocken der Feuerweh-Fahrzeuge. Mit Rapidität hätte inwischen der Brand um sich gegriffen; wunderbarer Weise stand auch plötzlich der Dachstuhl in Flammen. Da hierfür eine andere Erklärung fehlt; ist die Ueberlieferung der zweiten und dritten Etage wohl nur einer mächtigen Stich- flamme durch die nach dem Hof zu ausmündende Thür zuschreiben. Die Treppe nach der Schmerlischen und Pohlenz'schen Wohnung war auch jetzt noch passierbar; verschiednen Mannschaften eilten hinauf, um Nachsichung zu halten. Der Oberfeuermann Hennemann fand in der Schmerl'schen Wohnung ein etwa zweijähriges Mädchen bewußlos im Bette liegen. Obgleich sofort hinuntergeschafft, ist Letzteres leider bald darauf verstorben. Mit aller Energie wurde der Kampf mit den verberendenden Elemente aufgenommen und durchgeführt; sieben Spritzen und die Dampfstriegle waren thätig und mit selbstloser Hingabe und Aufopferung drangen Offiziere und Mannschaften, Hitze und erscheidenden Qualm nicht achtend, mit eigener Konsequenz vor. Inmitten dieser Vöshpferung vernahm man plötzlich aus den Fenstern der dritten Etage ängstliche Hilferufe; der sich ab und zu erschellende Qualm ließ eine große Anzahl von Personen erkennen, welche offenbar durch die vom Dachboden aus sich verbreitenden Flammen auch äußerste bedroht waren. Auch einmal wurden die Treppen von den Feuerweh-Mannschaften forciert; von letzteren getragen oder gestützt gelangten dadurch mehrere Frauen, Männer und Kinder ins Freie. Ein noch- maliges Vöshpferen dieses Weges war jedoch nunmehr nicht mehr möglich. Der Rettung mit den Rettungsdamen, welche lange Jahre hindurch nicht betrieben wurde, ist unter der jetzigen Leitung der Feuerwehre eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet; der vorzüglichen Schulung liegt ein verlässliches Material zur Seite. Das „para bellum“ hat hier gute Früchte getragen; mit einer Sicherheit, wie auf dem Grezzerhofe, wurden die Fenster erlosien und die Rettungsdame befestigt; in erstatterer Weise traten sie in Funktion, der Auf- fertig; und das Kommando „los“ verkündete, daß von Neuem eine Person den Flammen und dem Rauche entzogen sei. Fünfzehn Bewohner der dritten Etage sind auf diesem Wege gerettet worden. Dem Fortschreiten des Brandes war demnachst auch Einhalt geboten; schon gegen 12 Uhr konnten Abstellungen der Feuerwehre zurücksvordert werden. Das gänzlische Ablöschen und Aufräumen der Brand- stätte machte jedoch noch eine Thätigkeit bis gegen 3 1/2 Uhr notwendig. Beflagenswerter Weise fand man dabei in der Schmerl'schen Wohnung, unter dem Sopha liegend, einen etwa sechsjährigen Knaben; der Erstickungstod hatte denselben schon lange vorher ertötet. In die Wohnung selbst war das Feuer nicht gelangt. Zerhört sind im Wesentlichen nur: die Tischler- werkstatt in der ersten Etage und ein Theil des Dachstuhls, hart mitgenommen einige Wohnungen, während der größere Theil derselben ziemlich intakt geblieben ist. Große Fabric- Etahlissements begrenzen das Grundstück und waren jedenfalls ernstlich gefährdet. Dank den geräth übermenschlichen An- strengungen der Feuerwehre, von deren Mitgliedern mehrere durch den Rauch schwer gelitten haben und dem Krankenhaufe überwiesen werden mußten, ist der Brandschaden auf das Minimum beschränkt; die Verhütung der beflagenswerthen Un- glücksfälle lag außer ihrer Macht. Als bei dem Brandschaden interessiert werden Berlin-Königliche, Vöselers-, Oldenburger- Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Providencia und Westphäl- ischer Vöshpfer genannt; die Entschädigungsbefugnisse des Feuers wird wohl mit Bestimmtheit nicht zu ermitteln sein.

(Prüfung von Lebensmitteln auf Ver- fälschung.) In der „A. Allg. Z.“ hat Dr. R. Brin- baum, Professor am Polytechnicum in Carlsruhe, vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß es keinem Staate möglich sein dürfte, wichtige wissenschaftlich abgebildete Chemiker in hinläng- licher Zahl anzustellen, um in Stadt und Land alle zum



Verkauf gebrachten Waaren einer Prüfung unterwerfen zu können. Da aber die häufiger vorkommenden Fälschungen in der Regel größerer Art sind und darum recht wohl auch von genügend unterrichteten Leuten erkannt werden können, so möchte Herr V. darauf aufmerksam, daß die bereits jetzt zur Ueberwachung des Marktes in Bezug auf äußere Beschaffenheit und richtiges Gewicht der Waaren verwendeten Polizeibeamten leicht entsprechend ausgebildet wären. Diese hätten sich darauf zu beschränken, nur verdächtige Sachen einem wissenschaftlich gebildeten, vom Staate angestellten Chemiker zur genaueren Untersuchung zu übergeben. Eine solche Einrichtung besteht seit zwei Jahren in Baden und soll sich jetzt auch in dem chemischen Laboratorium des Polytechnikums in Karlsruhe mit den einfachen Untersuchungsmethoden bekannt gemacht und in kurzer Zeit gelang es, die Beamten zu der nöthigen Sicherheit in der Auffindung von Betrügereien zu bringen. Auch das kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin soll einen Bericht gemacht haben, Polizeibeamte in der beschrifteten Weise zu verwenden. Im Auftrage des bairischen Ministeriums hat Professor Birnbaum für die Polizeibeamten eine Anleitung zur Prüfung der wichtigeren Lebensmittel veröffentlicht. („Einfache Methoden zur Prüfung wichtiger Lebensmittel auf Verfälschung“; Karlsruhe, 1877.) Die kleine Schrift, welche auch eine Zusammenstellung der bei diesen Prüfungsmethoden nöthigen Apparate und Reagentien giebt, kann Jedem empfohlen werden, der sich für die Angelegenheit interessiert; besonders möchten wir die Aufmerksamkeit der Hausfrauen darauf lenken.

(Kultur des Gummibaumes im Zimmer.) Um die Pflege und Sorgfalt, welche man dem allgemein so beliebten Gummibaum (Ficus elastica) angedeihen läßt, von günstigem Erfolg gefolgt zu sein, empfiehlt Obergärtners Federle in der „Landw. Zeitschr. f. Elbst-Verh.“ folgende, auf Erfahrung gegründete Regeln zu beobachten: 1. Man stelle den Gummibaum im Zimmer so auf, daß er vor den directen Sonnenstrahlen geschützt ist; dadurch vermeidet man das Fledern der Blätter, über welches so oft Klage geführt wird. 2. Das Verpflanzen geschieht im Frühjahr, bevor die Pflanzen zu treiben beginnen. Man nehme die Töpfe dem Wurzelballen entsprechend größer und fülle vor Allen für genügenden Abzug des Wassers durch Topfscherben, Holzbroden etc.). Beim Verpflanzen wird zuerst der Wurzelballen etwas gelockert und dann die neue Erde, welche zwischen Topf und Ballen mächtig fest angedrückt wird und aus einer Mischung von 2 Theilen Rauberde, 1/2 Theil Sand und 1/2 Theil Kothmisch mit 3 Theilen reinem Sand und pulverisirter Holzkohle vermischt besteht. 3. Was die Behandlung anbelangt, so halte man den Gummibaum stets mächtig feucht, so lange er im Wachsthum begriffen ist. Dabei gieße man ihn im Winter spärlicher, jedoch ohne eine vollständige Austrocknung eintreten zu lassen, und bringe niemals festes kaltes, sondern stets etwas überflüssiges Wasser in Anwendung. Während der Wintermonate behalte man den Gummibaum im Wohnzimmer und Sorge dafür, daß es daselbst

des Rauchs nicht zu kalt wird. Beständiges Reinhalten der Blätter von Staub, was am besten durch Abwischen mittelst eines wollenen Tuches geschieht, sowie häufiges Bespritzen in den Sommermonaten trägt wesentlich zu seinem Gedeihen bei.

**Literarisches.**

— Es wird den Eltern meist außerordentlich schwer, für die heranwachsenden Söhne und Töchter ein literarisches Geschenk zu finden, das den Charakter einer prächtigen Festgabe mit völlig passendem, edlen, Geist und Gemüth erhebendem und erfreuemdem Inhalt verbindet. Hallberger's illustrierte Prachtausgabe von **Schillers Werken** dürfen wir mit vollem Recht zu diesem Zweck empfehlen. Das ist ein Geschenk für jedes Alter, eine Gabe fürs Leben — der edelste Inhalt wird hier verdoppelt durch eine überaus reiche Fülle feiner, geistvoller Bilder nur hochstehender deutscher Künstler, durch die sinnreichsten Arabesken und die Ausstattung dieses Werkes, von dem zwei Bände in den prächtigsten Einbänden jetzt vorliegen, macht den Eindruck eines Geistes und Gemüths erfreuemden Festgeschenkens in der weiblichen Bedeutung dieses Wortes. Es wird eine Zierde jeder Bibliothek, jedes Hauses sein.

— **Hallberger's Deutsche Romanbibliothek** redigirt von Jahr zu Jahr mehr ihren Ruf, eine Muster-Sammlung gebiegender und spannender Romane zu sein. Wir begeben dort nur den besten Namen unserer Romanicis. Der große Roman **Hans Hopfen's**; „Die Heirat des Herrn von Waldenberg“ — ein Werk, das durch lebenswichtige und lebenswahre Charaktere, durch eine meisterhaft entwirrte Handlung, die ganz wunderbar dasabyrinth der Seele ins enthüllt, bis an's Ende den Leser in Spannung erhält und fesselt — schließt jetzt an Stelle dieses in von Gemüth und Dinklage, mitreißt einer unserer originellsten und kraftvollsten Erzählerinnen, eine schön angelegte Adelsfamilie-Geschichte; „Die Seelen der Pallas“, getreten; sie führt uns neben dem großen, bodeninteressanten Zeitroman **Samarow's**; „Söhne und Sagen“ in das Reich der Familienromantik, und so bietet denn die Romanbibliothek eine Mannigfaltigkeit der Lectüre, die für die verschiedensten Stimmungen und den anspruchsvollsten Geschmack der Leser vollstän dig genügt wird. Eine sehr interessante Beigabe ist das **Feuilleton**, bestehend aus Besprechungen, eigenartigen und merkwürdigen Erscheinungen der Tagesliteratur, Gedächtnisrede u. s. w.

Der Abonnementspreis für dieses gebiegene Journal ist ein ungemein billiger: nur 2 Mark vierteljährlich für 13 Nummern oder 35 Pfennig für das starke, 2 Nummern enthaltende Heft.

**Kunst und Wissenschaft.**

— [Die alten Hellenen als Stenographen.] Man kommt jetzt mehr und mehr hinter die Stenographie der Alten. Der Privatdozent und regulirte Sphorher Dr. Michael Wittbauer hat z. B. in den Denkschriften der wien-

ner Akademie der Wissenschaften eine Untersuchung veröffentlicht, in welcher er Uebersetze griechischer Zehnpropheten im „Codex Vaticanus graecus 1806“ nachweist und durch 14 phototypische Tafeln veranschaulicht.

**Gerichtsfall.**

— Nach einem Erkenntnis des Obertribunals vom 7. October v. J. kann die Leitung des Naturalquartiers an Truppen gegen die gesetzliche Entscheidung nicht als ein Verstoß gegen die Rechte des Quartier-Verpflichteten angesehen werden. Es handelt sich dabei vielmehr um eine öffentliche Kauf. Hierin wird auch dadurch nichts geändert, daß nach § 1 des Gesetzes vom 25. Juni 1868 die Natural-Quartierleistung nur gegen Entschädigung geordert werden kann; denn letztere ist keine beugende, zwischen den Beteiligten Vereinbarte, sondern eine gesetzlich bestimmte, vom Privatwillen durchaus unabhängige. Das Reichsverhältnis unter den Parteien ist daher nicht nach dem Regeln des Mietvertrages, sondern lediglich nach dem Geze vom 25. Juni 1868 und den zu diesem ergangenen besonderen Vorschriften zu beurtheilen.

**Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.**  
Gültig vom 15. October 1878.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	5:10	11:00	1:44	5:00	6:00	7:00	8:00	9:00	10:00	11:00	12:00
Breslau via	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Sora-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb. Gub.	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitter-Berl.	5:58	9:00	2	5:45	6:45	7:45	8:45	9:45	10:45	11:45	12:45
Leipzig	5:44	7:00	10:00	1:00	2:00	3:00	4:00	5:00	6:00	7:00	8:00
Magdeburg	5:17	7:00	11:15	1:00	2:00	3:00	4:00	5:00	6:00	7:00	8:00
Nordh.-Cass.	5:48	8:00	12	2:10	3:10	4:10	5:10	6:10	7:10	8:10	9:10
Thüringen	5:48	7:00	10:15	1:00	2:00	3:00	4:00	5:00	6:00	7:00	8:00

  

Ankunft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7:20	9:00	1:00	5:00	6:00	7:00	8:00	9:00	10:00	11:00	12:00
Breslau via	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Sora-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb. Gub.	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitter-Berl.	7:50	10:00	1:00	5:00	6:00	7:00	8:00	9:00	10:00	11:00	12:00
Leipzig	4:51	7:00	11:00	1:10	2:10	3:10	4:10	5:10	6:10	7:10	8:10
Magdeburg	7:00	9:00	...	1:10	2:10	3:10	4:10	5:10	6:10	7:10	8:10
Nordh.-Cass.	7:00	9:00	...	1:10	2:10	3:10	4:10	5:10	6:10	7:10	8:10
Thüringen	7:00	9:00	...	1:10	2:10	3:10	4:10	5:10	6:10	7:10	8:10

\* Schnellzug I.—II. Classe. \* Schnellzug I.—III. Classe.  
† Schnellzug I.—III. Classe mit Personenzugpreisen.

**Ein Sohn achtbarer Eltern kann zu Eltern in die Lehre treten bei**  
**G. Böttger, Klempnermeister, Klausdorferstraße 3.**  
Einen Lehrling sucht jetzt oder später  
**F. Krüger, Badermeister, Schüllerhof 12.**  
**Ein Junge** im Alter von 14—16 Jahren für Compnoir gesucht. Näheres bei  
**Gaalenstein & Vogler hier.**  
**Ein Schuhmacher-Lehrling** wird zu Eltern gesucht. Näheres Königsstraße 14.  
**Ein Lehrling** sucht  
**G. Schük, Schlossermeister, Schmeerstr. 16.**  
Eine geübte **Blätterin**, die auch die übrige Waage gründlich versteht, wird bei gutem Gehalt als Wäschweierin womöglich zum 1. März c. sonst zum 1. April c. für das **Ayl Carlshof** bei Wresna gesucht. Reflectirende wollen sich an den dirigirenden Arzt der Anstalt, **Herrn Dr. med. Boettger** daselbst, wenden.  
Ich suche zum 1. April oder früher ein einfaches ordentliches, geübtes **Mädchen** vom Lande, das Kochen und Hausarbeit verrichten kann. Lohn 120 A. Meldungen nebst Adressen sind zu richten an  
**Frau von Arnstedt in Drumbly** bei Gerleben.  
**Ein anständiges Dienstmädchen** zum 1. Februar gesucht von  
**F. Schlitz, gr. Märkerstraße 21.**  
Zum Straßenreinigen wird Jemand gesucht  
**Karlstraße 14c, 1 Tr.**  
Eine **Aufwärterin** wird von früh 6 bis 8 Uhr gesucht. Zu erfragen  
**Dreitestraße 25, 2 Tr. hoch.**  
Eine ältere Frau zur **Aufwartung** gesucht  
**h. Sandberg 5.**  
Zum 1. April suche ich ein gut empfohlenes Hausmädchen.  
**Jrene Sedner, Markt 20.**  
Ein ordentliches arbeitsames Mädchen zum 1. Februar gesucht  
**Waiderei Thorstraße 11a.**  
Ein ordentliches Mädchen wird zum 1. März d. J. gesucht  
**große Steinstraße 1.**  
Ein ordentliches reines Mädchen, welches im Kochen nicht ganz unversahren ist, wird gesucht  
**Herrenstraße 18.**  
Ein älteres anst. Mädchen von außerh., in Allem erf., u. einige nette Mädch. v. 18 bis 20 J. wünschen z. 1. Febr. u. später Stellen durch  
**Frau Schimpf, gr. Berlin 16b.**

**Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen** find. od. 1. März u. 1. April gute Stell.  
**d. Pauline Fiedinger, h. Schlamm 3.**  
2 gesunde kräft. **Ammen** suchen Stellen durch  
**Herrn Binneweiß, Barfüßerstraße 16**

**Laden** mit Zubehör in bester Geschäftslage sofort zu vermieten Poststraße 10.

**Ein kleiner Laden** mit Wohnung in der Nähe des Marktes für 360 A zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen  
**gr. Märkerstraße 24.**  
Die III. Etage ist jetzt zu vermieten und 1. April zu beziehen. Gr. Ulrichstr. 66, in der II. Et. zu erfragen.  
Markt Nr. 19 die II. Etage, 7 Zimmer zu vermieten.

**Wohnung,**  
Nähe d. Bahn, 3 St., 2 Kammern p. 1. April zu beziehen. Näh. Dorotheenstr. 2, p.

4 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör, hochparterre, 2 Stuben, 1 Kammer nebst Zubehör, 1 Stube, 2 Kammern nebst Zubehör zu vermieten  
**h. Berlin 1.**

**Herrschaftliche Wohnungen** sind zum 1. April und sofort zu beziehen nach der Pflämmerstraße 3.

**Nr. 3. Glauchhäuser Kirche Nr. 3** sind freundliche u. geräumige Wohnungen im Preise von 90—160 A zu vermieten. Ebenfalls ein Laden mit anliegender Wohnung.  
2 Wohnungen 40—60 A und ein Platz mit Schuppen und Pferdestall zu vermieten. Zu erfragen  
**Laubengasse 13, part.**  
1 Geschäftstokal mit großem Keller zum 1. April er., 2 Wohnungen zu 30 u. 50 A zum 1. April er., 1 Wohnung mit Werkstat zum 1. Juli cr. zu beziehen  
**gr. Märkerstraße 21. Franz Schlitz.**  
Die in meinem Hause Klausdorferstraße 4 gangbare **Barbierstube** ist anderweitig zu verzeihen, kann schon zum 1. Februar übernommen werden. Preis 50 A pränum.  
**A. Schramm.**  
Die **Parterre-Wohnung** u. **Bel. Etage** mit Garten zu vermieten  
**Mühlweg 26.**

Ein **Wohnung**, 3 St., 3 K., K. und Zubehör zu vermieten nahe am Waisenhaus Brunnenstraße 10a, II.

Eine herrschaftliche Wohnung sogleich oder zum 1. April zu vermieten.  
Näheres beim Klempnermeister **A. Haupt**, Sophienstraße 16.

3 Stuben, Kammern, Küche, versch. Entrée, I. Etage, 1. April zu bez. gr. Märkerstr. 27.

Eine freundl. Wohnung, Stube, Kammer und Küche, ist vom 1. April ab an ruhige Leute zu vermieten **Nannigstraße 13.**

Stube und Kammer an 1 oder 2 einzeln Leute zu vermieten und sogleich oder später zu beziehen  
**Dreitestraße 8.**

St. u. K. an ruh. Leute zu verm. Feldstr. 9.

Gr. Steinstr. 23 eine Wohnung zu verm.

1 St., 2 K., K. u. Zub. h. Mütergasse 2, 1.

1 Stube u. 2 K. sind an kinderlose Leute zu vermieten  
**Steinweg 47.**

Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten  
**Bahnhofstraße 8.**

St. u. K. sof., 2 Stuben u. Zub. 1. April für 70 A zu beziehen h. Brauhausgasse 1a.

Eine Wohnung v. 4 Stuben, 3 Kammern, Küche u. a. Zubehör per 1. April zu vermieten im „**grünen Hof**.“

**Dorotheenstraße 7** steht das hohe Parterre zum 1. April zu vermieten. Näheres **Martinsgasse 20** im Comptoir.

Freundliche **Bel. Etage**, 3 St., 2 K., K. u. Entrée vermietet  
**Langeasse 31.**

2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. sonstiges Zubehör zu vermieten gr. Steinstraße 5.

**Schutz den Vögeln!**

Gesucht zum 1. April e. hübsche Wohnung, auch getheilte Etage, von ruhigen Mietern, Nähe der Poststr. Offerten unter **N. N. 3** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein stud. math. sucht zum 1. April eine Wohnung, am liebsten mit Promenade oder Gartenansicht. Derselbe ist geneigt, bei verhältnismäßiger Mietvermögens auch Nachwüsse in allen Unterrichtsgegenständen zu erteilen. Offerten u. **N. N. 4** Exped. d. Bl. erbeten.

**Halloria.**  
Gente Sonnabend Schlachte-Fest.  
Frei 9 Uhr Wellfleisch.

**Mau-Mess-Club.**  
Montag d. 27. Jan. von Abends 7 1/2 Uhr an **Manken-Ball** bei Herrn **Wunsch** im Hofenball. Einladungen sind daselbst zu haben, ohne Karte hat Niemand Zutritt. Fremde ladet ergebenst ein  
**der Vorstand.**

**Kasper-Theater**  
im kühlen Brunnen.  
Gente 2 Vorstellungen.  
Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.  
Gente ist's zum Todtlaufen.  
V. Kallisa aus Leipzig.

**Verloren**  
ein schwarz Lederportemonnaie mit Inhalt, etwa Markt, Leipzigerstraße 10. Geg. Belohn. abgegeben  
**Karzerplan 1, 1 Tr.**

**Portemonnaie** verloren mit einigen Schern. Inhalt. Der Finder erhält eine gute Belohnung, da das Portemonnaie ein Audenten ist. Abzugeben  
**Derraustraße 21.**

Vor einiger Zeit sind zwei **Kapuzen** bei mir liegen geblieben.  
**Julius Herbst.**  
Halle a/S., den 24. Januar 1879.

**Dankagung.**  
(Veripat.)  
Zurückgelehrt vom Grabe meines theuren Vaters, uneres lieben Vaters u. Schwieger-vaters sagen wir allen denen, welche seinen Sarg so reichlich schmückten u. ihn zur Ruhestätte begleiteten, unsern innigsten Dank.  
Die trauernde Wittve  
**Friederike Tietz** nebst Kindern.  
Halle, den 24. Januar 1879.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bodardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus — Druckereirei bei Waisenhaus.